



Berghof Foundation

# **„Weil das jetzt wirklich in den Mainstream reingeht“**

**Aktuelle Radikalisierungsdynamiken aus Sicht der Praxis  
Ergebnisse der regionalen Expert\*innenbefragung 2022/2023<sup>1</sup>**

Michaela Glaser

Phänomenmonitoring

<sup>1</sup> Ich danke Lilly Riedel und Justin Nader für ihre große Unterstützung bei der Aufbereitung und Auswertung der Daten und Beatrix Austin für ihre hilfreichen Rückmeldungen zum Manuskript

## Zusammenfassung

*Expert\*innen der Rechtsextremismus- und Islamismusprävention aus zwölf Bundesländern wurden zu ihrer Einschätzung des gegenwärtigen Radikalisierungsgeschehens befragt. Die Interviews liefern Einblicke in aktuelle Agitationsfelder, Akteurs- und Altersdynamiken und beleuchten derzeit relevante Zugänge zu extremistischen Milieus. Sie diskutieren regionale Spezifika und benennen Entwicklungen, die den Expert\*innen zufolge mehr Aufmerksamkeit erfordern. Außerdem werden Forschungs- und fachlicher Entwicklungsbedarf aus der Perspektive der Fachpraxis formuliert.*

## Stichworte

Rechtsextremismus | islamistischer Extremismus | Mainstreaming |  
Online-Offline-Dynamiken | Ost-West-Differenzen | Expert\*innenbefragung



## Das regionale MOTRA-Expert\*innenpanel

### *Befragung der präventiven Fachpraxis*

In der regionalen Expert\*innenerhebung der Berghof Foundation werden feldkundige Praxisexpert\*innen zum aktuellen Radikalisierungsgeschehen in ihrem jeweiligen Bundesland befragt. Anders als das nationale Panel, dem Vertreter\*innen aus Wissenschaft, Behörden und präventiver Fachpraxis angehören<sup>2</sup>, setzt sich dieses Panel ausschließlich aus Akteur\*innen der pädagogischen Extremismusprävention zusammen, die präventiv, beratend oder intervenierend zu verschiedenen Phänomenen aktiv sind, welche unter dem Begriff ‚Radikalisierung‘ diskutiert und adressiert werden<sup>3</sup> sowie aus Akteur\*innen, die entsprechende Praxisaktivitäten koordinieren.

Die Auswahl dieser Interviewpartner\*innen erfolgte primär über die Demokratiezentren<sup>4</sup> der Länder. Es handelte sich entweder um Leitungen oder Mitarbeiter\*innen der Zentren selbst oder um Fachkräfte aus Projekten, die an diesen Zentren angesiedelt waren. Da im Segment „Fall- und Beratungsarbeit“ ein Schwerpunkt der Zentren auf dem Handlungsfeld „Rechts“ liegt, wurden zusätzlich drei etablierte Träger der Beratungsarbeit zu „Islamismus“ in die Befragung aufgenommen. Insgesamt umfasst das Sample 20 Einrichtungen (26 befragte Personen) aus zwölf Bundesländern, davon je neun Institutionen und Projekte in den Handlungsfeldern „Rechtsextremismus/GMF, rechtsoffene Tendenzen“<sup>5</sup> (im Folgen-

<sup>2</sup> Zur Zusammensetzung und den Ergebnissen der zwei bisher in diesem Panel durchgeführten Erhebungen vgl. die Beiträge in MOTRA-Monitor 2020 und 2021 (Austin et al., 2021; Glaser & Austin, 2022).

<sup>3</sup> Zu Kritik und kritischen Implikationen des Radikalisierungsbegriffs speziell in pädagogischen Kontexten vgl. Glaser et al., 2018, S. 12f.; Leimbach, 2022.

<sup>4</sup> Dabei handelt es sich um eine in jedem Bundesland existierende, in der Regel bei Ministerien angesiedelte Dachstruktur, unter der verschiedene nicht-sicherheitsbehördliche Aktivitäten der Extremismusprävention vernetzt sind. Diese umfassen Bildungsangebote (zum Beispiel für Schulklassen) sowie Fortbildungen für Fachkräfte, Behörden und Kommunen zu beiden Handlungsfeldern; im Bereich „REX“ außerdem Fallbegleitungen für Gefährdete und Aussteiger\*innen, Angehörigen- und Opferberatung sowie gemeinwesenbezogene Beratung und Moderation (vgl. <https://www.demokratie-leben.de/das-programm/ueber-demokratie-leben/landes-demokratiezentren>).

<sup>5</sup> Im Handlungsfeld „Rechtsextremismus“ werden in der pädagogisch-präventiven Praxis sowohl Manifestationen des organisierten, ideologischen Rechtsextremismus bearbeitet als auch einzelne Facetten wie Antisemitismus oder Muslimfeindlichkeit, die nicht mit einer geschlossen rechtsextremen Ideologie einhergehen müssen. Für das Selbstverständnis vieler Akteur\*innen ist deshalb das Konzept der „gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit“ (GMF) von Wilhelm Heitmeyer (vgl. ebd. 2011) ein relevanter Bezugspunkt.

den: REX) und „islamistischer Extremismus (im Folgenden: ISLEX) sowie zwei Angebote, die beide Felder abdeckten.<sup>6</sup>

Die Einschätzungen dieser Expert\*innen stützen sich, neben Kenntnissen des aktuellen Fachdiskurses zu ‚Radikalisierung‘, auf die Beobachtung von Online-Diskursen, Vor-Ort-Beobachtungen analoger Proteste, Rückmeldungen aus Schulen, Einrichtungen der Jugendhilfe, Kommunalverwaltung und Polizei sowie auf Einblicke aus der Fallarbeit mit extremistisch involvierten und mit potenziell gefährdeten Personen.

Durch den Zugang über die Praxis lassen sich besonders zeitnah Hinweise auf aktuelle Entwicklungen erfassen, die eine wissenschaftliche Vertiefung lohnen oder einer solchen Vertiefung bedürfen. Der gewählte Fokus auf Akteur\*innen der präventiv-pädagogischen, fallbegleitenden und gemeinwesenbezogenen Arbeit rückt zudem Dimensionen stärker in den Blick, die in anderen MOTRA-Projekten weniger im Fokus stehen: aktuelle Zugänge zu extremistischen Milieus, jugendspezifische Facetten sowie regionale Manifestationen und Spezifika. Schließlich vertreten diese Expert\*innen eine Sicht auf die Phänomene, die sich nicht primär an Aspekten öffentlicher Sicherheit und des Verfassungsschutzes orientiert, sondern stärker auf Fragen des sozialen Miteinanders, von Teilhabe und gelungener Lebensgestaltung abstellt. Das geht mit anderen Problemwahrnehmungen und -gewichtungen einher, als sie eine primär sicherheitsorientierte Sichtweise – ihrem Erkenntnisinteresse

---

<sup>6</sup> An der Erhebung wirkten Akteur\*innen aus folgenden Organisationen mit: Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz (AJS) NRW e.V., Projekt Plan P: Jugend stark machen gegen islamistische Radikalisierung; Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales, Landes-Demokratiezentrum Bayern; demos – Brandenburgisches Institut für Gemeinwesenberatung, verschiedene Mobile Beratungsteams; ein Träger aus Norddeutschland aus der Beratungsarbeit zu islamistischem Extremismus; Grüner Vogel e.V., Beratungsstelle Leben; Hallesche Jugendwerkstatt gGmbH, Fach- und Beratungsstelle Gewalt- und Radikalisierungsprävention SALAM Sachsen-Anhalt; Jugendstiftung Baden-Württemberg, Fachstelle PrEvent!on – Prävention von religiös begründetem Extremismus; Landesarbeitsgemeinschaft Offene Jugendbildung Baden-Württemberg e.V. (LAGO), Fachstelle mobirex – Monitoring, Bildung, Information; Landesamt für Soziales, Jugend und Versorgung Rheinland-Pfalz, Beratungsstellen Salam und Rückwege; Landespräventionsrat Niedersachsen, Landes-Demokratiezentrum Niedersachsen; Miteinander – Netzwerk für Demokratie und Weltoffenheit in Sachsen-Anhalt e.V., Arbeitsstelle Rechtsextremismus; Philipps-Universität Marburg, Demokratiezentrum Hessen; Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt, Koordinierungs- und Beratungsstelle Radikalisierungsprävention (KORA); Senatsverwaltung für Justiz, Vielfalt und Antidiskriminierung, Landesdemokratiezentrum Berlin; Senatorische Behörde für Soziales, Jugend, Frauen, Integration und Sport, Landes-Demokratiezentrum Bremen; Vertreter\*in einer Mobilen Beratung in Nordrhein- Westfalen; Violence Prevention Network, Beratungsstelle Hessen. Allen Teilnehmer\*innen an dieser Stelle ein großer Dank für ihr zeitliches Engagement und ihre geteilte Expertise.

beziehungsweise Arbeitsauftrag entsprechend – kennzeichnet. Damit trägt die Perspektive der präventiven Praxis auch zu einer vielschichtigeren Wahrnehmung und Bewertung des aktuellen Radikalisierungsgeschehens bei. Zugleich gilt es, diese perspektivischen Differenzen bei der Einordnung der folgenden Befunde in Rechnung zu stellen.

### *Die Erhebung 2022 bis 2023*

Zwischen November 2022 und Juni 2023 wurde eine erste Erhebung unter diesen Expert\*innen zu verschiedenen Facetten des regionalen Radikalisierungsgeschehens realisiert. Ca. 2- bis 2,5-stündige Interviews wurden mittels teilstrukturierter Leitfäden überwiegend vor Ort, teils auch online geführt und inhaltsanalytisch nach Mayring (2008) ausgewertet. Zudem wurden, für beide Arbeitsfelder getrennt, im Frühjahr 2023 zwei Fokusgruppen mit den Befragten organisiert, um zentrale Ergebnisse nochmals rückzukoppeln, gegebenenfalls zu modifizieren und zu aktualisieren.

Im Folgenden werden zentrale Befunde aus dieser Erhebung vorgestellt. Die Detailbefunde zu beiden Bereichen werden in den nächsten Abschnitten, gemäß der überwiegend getrennten Interviewführung zu beiden Themenfeldern, separat dargestellt. Anschließend wird der für beide Handlungsfelder formulierte Wissens- und Handlungsbedarf zusammengeführt und abschließend der Erkenntnisgewinn der Befragung kurz resümiert.

## **Dynamischstes Radikalisierungsgeschehen**

Zu Interviewbeginn wurden alle Expert\*innen gefragt, in welchem Bereich sie derzeit phänomenübergreifend das dynamischste Radikalisierungsgeschehen verorten. Hier wurde von Befragten beider Handlungsfelder – wie bereits im nationalen Panel (vgl. Glaser & Austin, 2022) – mit großer Mehrheit das Phänomenfeld REX benannt.

Begründet wurde dies einmal damit, dass in diesem Bereich das aktuell größte Konflikt- und Gefahrenpotenzial verortet wurde; zum anderen wurde diesem Feld für die jüngste Zeit auch die größte inhaltliche Dynamik bescheinigt. Letzteres wurde durchgängig an der Entwicklung

des Protestgeschehens seit Beginn der Corona-Pandemie festgemacht, genauer: an der inhaltlichen und organisatorischen Beteiligung rechtsextremer Akteur\*innen an diesen Protesten und dem damit verbundenen Erschließen neuer Agitationsfelder und Koalitionen.

Vor allem von Expert\*innen aus dem Handlungsfeld ISLEX wurde aber auch betont, dass die Gefährlichkeit islamistischer Aktivitäten nicht zu unterschätzen sei – wobei hier gegenwärtig weniger offen dschihadistische Manifestationen als antidemokratische Positionierungen sowie das Propagieren von Feindbildern und die Abwertung bestimmter gesellschaftlicher Gruppen als dominierende Problematik erachtet wurden. Außerdem wurden für dieses Feld aktuell, nach einer Phase des Rückzugs, wieder erstarkende Aktivitäten im (analogen) öffentlichen Raum (siehe unten, Abschnitt ISLEX) konstatiert.

## Handlungsfeld „Rechtsextremismus/GMF/rechtsoffene Tendenzen“

Ein Interviewschwerpunkt mit den Akteur\*innen dieses Handlungsfeldes galt der *Fortentwicklung der Corona-Protestaktivitäten* seit dem Sommer 2022.<sup>7</sup>

*Kein ‚Wutwinter‘, aber Ent-Tabuisierungseffekte*

Übereinstimmend wurde von den Befragten hierzu bereits im Spätherbst 2022 konstatiert, dass die befürchteten rechtsextremen Mobilisierungserfolge zu den Themen Energiekrise und Inflation (sogenannter ‚Wutwinter‘) weitgehend ausgeblieben seien (siehe Hutter et al., ‚Protestmonitoring‘ in diesem Band). Als ein Erklärungsfaktor wurde hier benannt, dass die Proteste weitgehend vom verbliebenen harten Kern des Corona-Protestmilieus getragen wurden und es kaum gelang, neue Milieus in diese zu integrieren. Sofern Veränderungen konstatiert wurden, deuteten diese eher in Richtung einer weiteren Engführung von Milieus. Das reichte von

---

<sup>7</sup> Die Corona-Proteste und deren Weiterentwicklung werden in diesem Abschnitt mit aufgeführt, weil sie zum einen im Hinblick auf entsprechende inhaltliche Bezüge diskutiert werden und zum anderen aus diesen Themen resultierende Konflikte und Interventionsbedarfe – im Gemeinwesen, im familialen Umfeld etc. – häufig von Akteur\*innen dieses Handlungsfeldes bearbeitet werden.

Feststellungen wie „vielleicht ein paar weniger Familien unterwegs“ (BL11\_Int1, Z. 58) bis zu „es wurde auch irgendwie immer abgedrehter und schriller“ (BL1\_REX, Z. 547-548). Es wurde aber auch darauf verwiesen, dass es zur Zusammensetzung dieser analogen Proteste an genaueren Informationen und Einblicken mangle, was eine fundierte Einschätzung dieser Milieus erschwere.<sup>8</sup>

Als eine gesamtgesellschaftliche Folge der Corona-Proteste wurde allerdings in zweifacher Hinsicht eine Aufweichung und Verschiebung von Grenzen gegenüber dem Rechtsextremismus bilanziert: zum einen in Gestalt einer Ent-Tabuisierung von Bündnissen durch das Tolerieren von und gemeinsame Agieren mit rechtsextremen Akteur\*innen (vgl. auch Hunger et al. 2021); zum anderen durch ein (verstärktes) Mainstreaming rechtsextremer Positionen und Narrative im Verlauf dieser Proteste.

### *Verlagerungen in vorpolitische Räume*

Eine mehrfach formulierte und in der Ergebnisdiskussion von weiteren Teilnehmer\*innen bekräftigte Beobachtung galt zudem einer in Teilmilieus der Proteste festzustellenden Aktivitätenverlagerung aus öffentlichen Protestarenen in andere, vorpolitische<sup>9</sup> Bereiche. Konkret benannt wurden ein verstärktes Engagement in Landwirtschaftskollektiven und Tauschringen, für private Kita- und Schulgründungen und in Freilerninitiativen sowie – vor allem im Reichsbürgermilieu – Vortrags- und Seminartätigkeiten. Auch wurde speziell zum Thema ‚Schulpflicht(umgehung)‘ eine „Professionalisierung“ von Beratungsaktivitäten konstatiert, in Gestalt etwa von „Milieu-Manager\*innen [...], die darüber dann auch noch Geld verdienen, die Wochenendkurse anbieten und Ähnliches“ (Ergebnisdiskussion REX, Z. 364-373). Gedeutet wurden diese Entwicklungen zum Teil als Rückzug in gesellschaftliche Nischen; im Falle von Kita- und

<sup>8</sup> Als Gründe hierfür benannt wurden die breite Streuung der Protestorte, die eine systematische Beobachtung erschwerte, sowie der Umstand, dass die Aufmerksamkeit vor Ort agierender Projekte häufig, ihrem Arbeitsverständnis entsprechend, der Identifikation involvierter Rechtsextremer und weniger anderen Akteur\*innen gilt. Wissenschaftliche Untersuchungen zur sozio-demografischen Zusammensetzung der Nachpandemie-Proteste existieren bisher ebenfalls kaum (als eine Ausnahme vgl. Fröhlich et al., 2023 zu Protesten in Chemnitz und Gera).

<sup>9</sup> Gemeint sind hier Bereiche der Lebenswelt (Familie, Schule, Vereine etc.), in denen, anders als zum Beispiel in Parlamenten, Parteien, sozialen Bewegungen, Podiumsdiskussionen etc., Menschen aus primär unpolitischen Motiven zusammenkommen, aber dennoch politische Fragen verhandelt sowie politisch relevante Haltungen vermittelt und angeeignet werden (vgl. Meyer, 2018).

Schulgründungen allerdings auch als gezielte, mit einer politischen Agenda verknüpfte ‚Besetzung‘ dieser Bildungsräume. In den Worten einer\*er Expert\*in: „Abkehr vom System heißt auch nicht unbedingt, dass wir uns mit den Reichsbürgern irgendwo ein Königreich zusammenschustern, sondern Bildung ist immer ein ganz neuralgischer Punkt, wenn es um Auseinandersetzung auf einer politisch-kulturellen Ebene geht“ (Ergebnisdiskussion REX, Z. 279-283). Vor diesem Hintergrund wurden die benannten kita- und schulbezogenen Aktivitäten von den Expert\*innen auch als besonders problematisch erachtet.

In einem zweiten Themenblock wurde der Blick auf *rechtsextreme Szenekaktivitäten und -manifestationen insgesamt* geweitet. Hier stehen insbesondere Befunde<sup>10</sup> hervor, die sich gleichermaßen, wenn auch in unterschiedliche Richtungen weisend, auf die Bedeutung des analogen, öffentlichen Raums für den Phänomenbereich beziehen.

#### *Besetzen analoger Räume weiter zentrale Strategie*

So wurde von den Befragten zwar einerseits ein gewachsener Stellenwert digitaler Aktivitäten wie auch ein Rückgang von dezidiert rechtsextremen Aufmärschen und Kundgebungen in den letzten Jahren konstatiert. Interviewübergreifend wurde aber auch, mit Blick auf Phänomene wie Siedlungsbewegungen, Vigilantismus und vor allem das oben diskutierte Protestgeschehen, eine weiterhin hohe, wenn nicht gar gestiegene Bedeutung rechtsextremen Agierens im analogen Raum geschildert. Für das Protestgeschehen der letzten Monate wurden dabei zwei erkennbar werdende Strategien rechtsextremer Aneignung benannt: zum einen das Bestreben, die von breiteren Gruppen getragenen, aber zumindest in Teilmilieus nach rechts offenen (vgl. Frei & Nachtwey, 2021; Grande et al. 2022; Pickel et al., 2022) Corona-, Energie- und Antikriegsproteste organisatorisch wie inhaltlich zu prägen; zum anderen ein digitales Framing dieser analogen Proteste als rechtsextrem dominiert, das ein\*e Interviewpartner\*in wie folgt beschrieb:<sup>11</sup>

---

<sup>10</sup> Die Interviews enthielten auch ausführliche Angaben zu einzelnen Organisationen und Gruppierungen. Aus Platzgründen werden diese nicht im Detail aufgeführt, sondern nur übergreifende Tendenzen benannt.

<sup>11</sup> In diesem Zusammenhang wurde auch darauf verwiesen, dass etablierte Medien diese Strategie ungewollt unterstützten, wenn sie entsprechende Bilder veröffentlichten.



„es stehen fünf, vielleicht 20 [Name rechtsextreme Gruppe] mit [Gruppenname]-Schildern ganz vorne, dann wird ein Foto gemacht und wird das bei Telegram hochgeladen und dann sieht es aus, als wenn in [Name Kleinstadt] 3000 Leute hinter [Gruppenname] herrennen“ (BL3, Z. 176-188).

Die Aneignung und Besetzung analoger Räume zeigt sich somit im Rahmen der Expert\*innenbefragung als eine nach wie vor zentrale Strategie rechtsextremer Akteur\*innen. Insbesondere für die Zeit der Corona-Pandemie, aber auch darüber hinaus wird hier eine deutliche Differenz zum islamistisch-extremistischen Phänomenbereich erkennbar (siehe den entsprechenden Abschnitt).

### *Schwinden des analogen, jugendkulturellen Rechtsextremismus*

Für das Teilsegment rechtsextremer Jugendkulturen<sup>12</sup> zeichneten die Expert\*innen allerdings ein etwas anders konturiertes Bild. Der übergreifende Befund lautete hier, dass sichtbare Manifestationen eines jugendkulturellen Rechtsextremismus im analogen Raum in den zurückliegenden Jahren deutlich zurückgegangen seien. Entsprechende Aussagen reichten von „rückläufig“ (BL6, Z. 577) über „am Abklingen“ (BL5, Z. 1521) bis zu „den gibt es ja nicht mehr“ (BL4\_REX, Z. 598). Geschildert wurden etwa Rückmeldungen aus Schulen, dass schulische Akteur\*innen keine entsprechenden Manifestationen mehr wahrnehmen würden. Diverse Befragte berichteten zudem von einem Rückgang einschlägiger Sticker in den von ihnen überblickten Sozialräumen (vor dem Hintergrund zu lesen, dass das ‚Stickern‘ in Jugendszenen als Teil der symbolischen Auseinandersetzung um Räume gilt). In mehreren Interviews wurde außerdem eine Alterung von und ein fehlender Nachwuchs in traditionell für junge Menschen attraktiven, eventorientierten und aktionistischen Strukturen wie der Rechtsrockszene oder auch den Kameradschaften konstatiert.

Erklärt wurde dieser Befund vor allem über längerfristige Entwicklungen (siehe unten), teilweise wurden aber auch Effekte der Corona-Pandemie

<sup>12</sup> Mit diesem Begriff wird eine Facette rechtsextremer Szenen bezeichnet, die das Bild insbesondere des jugendlichen Rechtsextremismus über viele Jahre stark prägte und die weniger ausgefeilte ideologische Positionen und strategisch-politisches Handeln kennzeichnen als (gewalthaltiger) Aktionismus sowie Elemente eines „Erlebniswelt Rechtsextremismus“ (Glaser & Pfeiffer, 2017), allen voran der Konsum rechtsextremer Musik (vgl. Miteinander, 2012; Steiner, 2017).

angeführt: zum einen der generelle Rückgang analoger Events, der auch diesen Bereich betraf; zum anderen eine in der Pandemiezeit andersgelagerte Schwerpunktsetzung rechtsextremer Akteur\*innen – dahin gehend, „dass sich die extreme Rechte jetzt eher mal so wirklich auf diese Corona-Protteste selber, ihre eigene Rolle darin zu finden, konzentriert hat, als jetzt zu gucken, wie können wir Jugendliche spezifisch ansprechen oder gewinnen“ (BL5, Z. 726-729).

In einem weiteren Themenblock ging es um *Personen, die sich den diskutierten Strömungen anschließen* oder in dieser Hinsicht *als gefährdet gelten* – und um Dynamiken, die sich mit Blick auf diese Personengruppen zeigen. In den Blick der pädagogischen Praxis geraten diese Personen vor allem dann, wenn (seltener) diese selbst oder (überwiegend) Akteur\*innen aus ihrem Umfeld sich an die Angebote wenden.<sup>13</sup> Das heißt, der Zugang der Praxis zum und ihre Perspektive auf das Feld ist auch abhängig von den (Gefährdungs-)Wahrnehmungen Dritter. Um diese Ausschnitthaftigkeit zu verdeutlichen, wird an dieser Stelle nicht von Akteurs-, sondern von Zielgruppen gesprochen.

#### *Zielgruppen der Arbeit werden älter*

Ein markanter Befund lautete hier, dass mehrheitlich und regionenübergreifend im Vergleich zu früheren Jahren ein deutlicher Anstieg von älteren Zielgruppen konstatiert wurde. So berichtete ein\*e westdeutsche\*r Befragte\*r: „[...] es geht nicht darum, dass sich Eltern melden und sagen, meine 17-jährige Tochter sagt auf einmal das, sondern das sind eher die 17-jährigen Töchter, die sagen, mein Vater erzählt so Sachen“ [BL10, Z. 791-793]. In ganz ähnlicher Weise bilanzierte eine ostdeutsche Interviewperson, „dass das die Älteren sind, die sich radikalieren [...]. Heute sind es die Kinder, die anrufen und sich Sorgen machen, über ihre 50-, 60-jährigen Eltern und Großeltern, die in irgendwelchen Telegram-Kanälen abdriften“ (BL3, Z. 957-962).

Erklärt wurde diese Entwicklung zum Teil mit einer realen Zunahme von Ideologieangeboten und Szenen, die unter älteren Menschen stärker verbreitet und vor allem für diese attraktiv sind (Reichsbürger\*innen,

<sup>13</sup> Eine Ausnahme bilden aufsuchende Online-Angebote, die überregional agieren und in diesem Sample, aufgrund seines regionalen Zuschnitts, nicht vertreten waren.

Siedler\*innen, Querdenken- und Verschwörungsszenen);<sup>14</sup> zum Teil wurde der Anstieg aber auch auf eine verstärkte Sensibilisierung sowie auf eine verstärkte Sichtbarkeit schon länger vorhandener Tendenzen infolge der Corona-Proteste zurückgeführt. Auch wenn temporäre Sensibilisierungseffekte<sup>15</sup> in diesem Zusammenhang nicht ausgeschlossen wurden, waren sich die Befragten dennoch einig, dass ältere Menschen zukünftig in ihrem – bisher primär auf Jüngere ausgerichteten – Handlungsfeld eine verstärkt relevante Zielgruppe bilden werden (vgl. auch unten, Bedarfe).

Mit Blick auf ältere Zielgruppen zeigt sich somit eine gegenläufige Entwicklung zur zuvor geschilderten geringeren Wahrnehmbarkeit jugendlicher Manifestationen.

### *Jugendlicher Rechtsextremismus weiterhin relevant*

Die Frage, ob sich in diesen Entwicklungen auch ein grundsätzlicher Attraktivitätsverlust rechtsextremer Szenen unter Jugendlichen andeute, wurde von den Befragten allerdings klar verneint. Die einhellige Position hierzu lautete, dass es sich nur um eine Frage veränderter Sichtbarkeiten handele, entsprechende gesinnungsbezogene Vergemeinschaftungen jedoch weiterhin stattfänden.

Als Erklärungen für die geringere Sichtbarkeit wurden einmal generelle Veränderungen jugendlicher Vergemeinschaftung benannt, etwa ein weniger offensives Demonstrieren von Szenezugehörigkeit über Stilmerkmale oder die Zunahme von interessen- und haltungsbezogenen Mischcliquen. Des Weiteren wurde auch eine, infolge der Verbreitung sozialer Medien, gewachsene Angst vor Outings als Grund für eine schwindende Attraktivität von offensiv-erkennbar agierenden Szenen erachtet. Eine zentrale Bedeutung wurde zudem der Verlagerung jugendlicher Freizeit- und Kommunikationsaktivitäten in virtuelle Räume zugesprochen. Infolgedessen würden sich auch rechtsextrem orientierte Gruppenbezüge verstärkt in virtuellen Welten bilden, indem – so eine Fachkraft – „halt Vieles dann auch einfach im digitalen Raum stattfindet und ja über die

<sup>14</sup> Zur Altersverteilung von Verschwörungsglauben vgl. Zick & Küpper, 2021, zur Altersstruktur der Querdenkenszene Frey & Nachtwey, 2021.

<sup>15</sup> Diese Einschätzung wird auch durch erste Rückmeldungen aus dem Feld gestützt, dass speziell zum Thema „Verschwörungsglauben“ die Meldezahlen aktuell wieder rückläufig sind.

entsprechenden Kanäle geteilt wird, man sich austauscht, man da dann Anschluss findet“ (BL11\_Int1, Z. 948-950).

Als Hinweise auf die fortgesetzte Relevanz entsprechender Affinitäten wurden unter anderem die Verbreitung rechtsextremer Klassenchats sowie das Phänomen des rechtsextremen Hip-Hop („NS-Rap“) benannt, eines primär über YouTube und Social Media verbreiteten Musikstils, der – anders als klassischer Rechtsrock – bei jüngeren Akteur\*innen durchaus angesagt sei. Eine Interviewperson berichtete auch, dass sie bei Schulbesuchen auf den Wänden von Schultoiletten unverändert auf einschlägige Symbole stoße. Des Weiteren wurde auf die Existenz sogenannter ‚Mischszenen‘, etwa im Kampfsportbereich, verwiesen.

#### *Erstkontakte häufig online, aber auch offline*

Für jugendliche Erstkontakte mit rechtsextremen Inhalten und Milieus wurde dementsprechend dem Internet – in Gestalt von Social Media, Online-Musikszenen und, mit konstaterter zunehmender Relevanz, Gaming-Seiten – eine zentrale Rolle zugesprochen. Damit verbunden wurden in einem Interview, basierend auf eigenen Falleinblicken, auch Hinweise auf ein mögliches Absinken des Einstiegsalters berichtet. Als weiterhin relevante Zugänge im analogen Raum wurden vor allem sportliche Angebote benannt, insbesondere die Kampfsportszene, aber auch nach wie vor bestimmte Fußballfanszenen sowie Fitnesscenter (Letztere vor allem als Kontakt zu Einzelakteur\*innen). Für bestimmte Regionen wurden zudem Überschneidungen mit der Rockerszene und der organisierten Kriminalität und daraus resultierende Kontaktmöglichkeiten konstatiert.

#### *Unterbelichtung von Teilgruppen?*

Trotz altersmäßiger Verschiebungen bei erreichten Zielgruppen sehen die befragten Expert\*innen somit keine Hinweise auf eine rückläufige Attraktivität rechtsextremer Inhalte und sich darüber konstituierender Gruppenbezüge bei jungen Menschen. Die benannte verringerte Sichtbarkeit jugendlicher Manifestationen deutet im Gegenzug darauf hin, dass Ausprägungen in dieser Altersgruppe in der aktuellen Beratungspraxis eher unterbelichtet sein könnten, da sie durch das (hinweisgebende) Umfeld

schwerer zu identifizieren sind.<sup>16</sup> Von einer Befragten wurde diesbezüglich zudem ein zusätzlicher Gender-Gap benannt. Demnach würden zu männlichen Jugendlichen stets mehr Hinweise kommen, da diese etwa für fallmeldende Lehrkräfte weiterhin auffälliger als weibliche Jugendliche seien.

Ein weiteres Interesse der Befragung galt *regionalen Charakteristika* des aktuellen Radikalisierungsgeschehens. Von den Expert\*innen wurde zu dieser Thematik insgesamt wenig Spezifisches zu einzelnen Bundesländern oder Landesregionen formuliert.<sup>17</sup> Benannte Spezifika bezogen sich vor allem auf die Merkmale Ost- versus Westländer und Stadt versus Land beziehungsweise Flächen- versus Stadtstaaten.

### *Ost-West-Differenzen im Protestgeschehen*

So wurden verschiedene Differenzen zwischen östlichen und westlichen Bundesländern mit Blick auf die Corona- und Antikriegs-/Energieproteste benannt (und zugleich Differenzen in der Wahrnehmung dieser Unterschiede zwischen Expert\*innen aus West und Ost erkennbar): Diverse westdeutsche Befragte konstatierten hier generell einen größeren Einfluss rechtsextremer Akteur\*innen auf das Protestgeschehen ‚im Osten‘, während in den Interviews mit ostdeutschen Befragten nochmals regionale Differenzierungen zwischen und in den ostdeutschen Ländern erkennbar und auch formuliert wurden (vgl. auch Glaser & Austin, 2022). Außerdem wurde – von Befragten Ost wie West – eine ausgeprägtere Russland-Solidarität auf den ostdeutschen Demonstrationen konstatiert, was auf die langjährigen politischen und kulturellen Verbindungen zur Sowjetunion zurückgeführt wurde. Auch wurde bei den Protesten im Osten ein größerer Stellenwert der Systemfrage wahrgenommen, resultierend aus den Erfahrungen des Systemwechsels und damit verbundenen Schwierigkeiten, aber auch aus

<sup>16</sup> Diese Einschätzung korrespondiert auch mit Erkenntnissen des Verfassungsschutzes, denen zufolge bei Online-Recherchen „im Vergleich zu den Vorjahren mehr minderjährige Akteure bekannt [werden], die zum Teil die Schwelle zur Strafmündigkeit noch nicht überschritten haben, sich aber im Rahmen dieser ‚Echokammern‘ zumindest verbal extremistisch und gewaltbereit äußern“ (Bundesministerium des Innern und für Heimat, 2023, S. 12).

<sup>17</sup> Als Ausnahme formulierte eine Befragte\* die auf eigene Vor-Ort-Analysen gründende These eines möglichen Zusammenhangs zwischen lokalen NS-Ereignissen und einer vor Ort nicht erfolgten kritischen Aufarbeitung einerseits und an diesen Orten aktuell sich zeigenden Rechtsextremismusaffinitäten andererseits. Diese These wurde von anderen Befragten nicht durch weitere Beispiele gestützt, jedoch als lohnendes Forschungsthema erachtet. Insgesamt wiesen die Interviewpartner\*innen zu Fragen lokaler und regionaler Spezifika besonders häufig auf unsichere Befundlagen und begrenzte Einblicke hin.

dem Erleben eines Systemzusammenbruchs als solchem. Eine Interviewperson führte hierzu aus: „Also es gibt ja einen breiten Strom der westdeutschen Normalitäts- und Stabilitätserzählung. Der wird jetzt langsam brüchig, aber eigentlich gibt es den immer noch, den gibt es in Ostdeutschland ja nicht. Und sowohl die Ideologieproduzenten der Szene als auch ihre Rezipienten teilen ja eine ganz bestimmte Erfahrung, nämlich, dass politische Systeme, die sich für hoch stabil erklären, binnen Wochen zusammenbrechen können. Das gibt es ja in Westdeutschland nicht“ (BL4 \_REX, Z. 370-376).

### *West-Ost-Bewegungen bei Szeneaktivitäten*

Zudem wurden in der Gesamtschau der Interviews, wenn auch in begrenztem Umfang, nach wie vor stattfindende Bewegungen rechts-extremer Akteur\*innen und Szenen von den west- in die ostdeutschen Länder deutlich. Berichtet wurden hier Verlagerungen von Konzertaktivitäten, Umzüge von Kadern sowie Siedlungsbewegungen.<sup>18</sup> Als Gründe wurden zum einen niedrigere Miet- und Grundstückskosten, zum anderen eine von rechtsextremen Akteur\*innen antizipierte geringere Gegenwehr, vor allem in ländlichen Regionen, benannt. Diese West-Ost-Bewegungen sind auch vor dem Hintergrund von Diskussionen beachtenswert, welche Faktoren für stärker ausgeprägte rechtsextreme Tendenzen in Ostdeutschland mit als ursächlich zu erachten sind – und wie diesen Tendenzen entgegengewirkt werden kann.

### *Stadt-Land-Unterschiede nach wie vor bedeutsam*

Als eine weiterhin relevante Differenzkategorie wurde – trotz auch benannter Nivellierungseffekte durch das Internet – das Gegensatzpaar Stadt–Land erkennbar, sowohl bestimmte Dimensionen<sup>19</sup> von Phänomenen

<sup>18</sup> In diesem Zusammenhang wurde von einer ostdeutschen Befragten besonders die Kampagne „Zusammenrücken in Mitteldeutschland“ problematisiert, die dazu aufruft, sich gezielt in ostdeutschen Regionen anzusiedeln, in denen „hiesige Sitten und kulturelle Gebräuche noch Bestand haben“ (vgl. <https://zusammenruecken.io/>, abgerufen am 01.07.2023). Den westdeutschen Befragten waren hierzu jedoch nur einzelne Fälle bekannt, was darauf hindeuten könnte, dass die Kampagne (bisher) nur begrenzte Resonanz findet.

<sup>19</sup> Dass die Stadt-Land-Dichotomie dagegen bei den Dimensionen „Wahlverhalten“ und „Einstellungen“ zu kurz greift, diesbezügliche Auffälligkeiten sich vielmehr in ‚abgehängten‘ oder als ‚abgehängt‘ wahrgenommenen, ländlichen wie großstädtischen, Räumen finden (vgl. Freiheit & Sitzer, 2022; Berg & Üblacker, 2020) wurde im Rahmen der Erhebung ebenfalls konstatiert.

als auch den Umgang mit diesen betreffend. Konstatiert wurde etwa, dass in großstädtischen Regionen temporäre Protestaktivitäten eine größere Rolle spielten, in ländlichen Gebieten dagegen dauerhaftere Raumeignungen. Auch wurden rechtsaffin dominierte Jugendtreffs als ein auf dem Land weiter anzutreffendes Phänomen thematisiert, während keine vergleichbaren großstädtischen Strukturen benannt wurden. Insgesamt wurden dörflich-kleinstädtische Räume in mehreren Interviews als Rückzugsorte für rechtsextreme Akteur\*innen charakterisiert und als ein sozialer Raum, in dem zivilgesellschaftliche Gegenwehr schwerer zu organisieren sei. Letzteres wurde auch als ein Grund benannt, warum die eigene Arbeit in ländlichen Regionen besonderen Herausforderungen gegenüberstehe. Ein weiterer Grund lautete, dass Projektmitarbeiter\*innen, die in der Regel in größeren Städten ansässig sind, auf dem Land stärker als ‚von außen‘ kommend, als ‚fremd‘ wahrgenommen würden, was die Akzeptanz von Angeboten erschweren könne.

## Islamistischer oder religiös begründeter Extremismus<sup>20</sup>

Die *Corona-Pandemie* beeinflusste auch das Radikalisierungsgeschehen im islamistischen Extremismus; hier zeigten sich den Expert\*innen zufolge jedoch vor allem gegenläufige Tendenzen zum Phänomenfeld REX.

### *Verlagerung in private und virtuelle Räume durch Corona verstärkt*

So wurde diesem Phänomenfeld übereinstimmend bescheinigt, dass die Verlagerung von Aktivitäten in private und virtuelle Räume, der sich seit Zerschlagung des IS-Kalifats zeigte,<sup>21</sup> im Zuge der Pandemie nochmals deut-

<sup>20</sup> Es besteht kein Konsens, wie extremistische Strömungen, die sich über eine bestimmte Auslegung des Islams legitimieren, angemessen zu bezeichnen sind (zu unterschiedlichen Begriffen und deren Bedeutung siehe auch Glaser et al., 2015; Fouad & Said, 2020). Im MOTRA-Verbund wird die Bezeichnung „islamistischer“ oder „islamistisch begründeter Extremismus“ verwendet. In der pädagogischen Praxis hat sich „religiös begründeter Extremismus“ etabliert, um zu betonen, dass extremistische Tendenzen nicht nur mit Bezug auf eine Weltreligion zu finden sind. Faktisch werden jedoch in diesem Praxisfeld ganz überwiegend Phänomene extremistischer Islamauslegung adressiert.

<sup>21</sup> Diese Entwicklung wurde begründet durch verstärkte Repression, aber auch eine stärkere Sensibilisierung der Zivilgesellschaft einschließlich von Moscheegemeinden, die ihre Räume weniger unkritisch zur Verfügung stellen.

lich zugenommen hat. Teilweise wurde zwar auch ein Aufgreifen (vor allem antisemitisch konnotierter) coronabezogener Verschwörungsnarrative benannt und in einzelnen Interviews wurde auch ein Sympathisieren mit den Protesten bei betreuten Fällen konstatiert;<sup>22</sup> Protestteilnahmen oder auch andere Aktivitäten im analogen Raum wurden von den Befragten jedoch nicht wahrgenommen.

### *Aktueller Aktivitätenanstieg im analogen Raum*

Diese Rückzugstendenz wurde auch für die ersten Monate nach der Pandemie als weitgehend unverändert geschildert; für die jüngste Zeit (Stand Mai 2023)<sup>23</sup> wurden allerdings eine merkbare Zunahme analoger Aktivitäten wie auch ein Anstieg darauf bezogener Anfragen registriert. Benannt wurden Aktionen wie Infostände, Koranverteilungen und Ansprachen von Jugendlichen auf der Straße, aber auch Vorgehensweisen wie die folgende: „Also dann sind sie doch beim Jugendhaus und laufen mal ins Café herein, aber laden halt auch die Leute dort zu ihren Runden ein. Also hier sieht man einfach, wie früher damals diese Street Da’wa fängt langsam an wieder hochzukommen“ (BL7\_Islex\_Nachgespräch, Z. 141-144). Hier deutet sich eine wieder zunehmende Bedeutung des analogen Raums für islamistische Akteur\*innen mit dem Ausklingen der Pandemie an. Konstatiert wurde aber auch, dass diese weniger offensiv als zu IS-Zeiten agieren, wodurch sie auch für Außenstehende schwerer zu erkennen seien.

### *Dominanz gewaltdistanter Inhalte, Bedeutungszuwachs neuer Akteur\*innen*

Mit Blick auf inhaltliche Ausprägungen wurde interviewübergreifend eine (im Vergleich zur IS-dominierten Zeit) wieder größere Relevanz von Diskursen diagnostiziert, in denen Gewalt nicht offen befürwortet wird. So wurde dem politischen Salafismus bescheinigt, dass diesen aktuell weniger dschihadistische Thematisierungen kennzeichnen, dafür religiöse Themen wieder größeren Stellenwert haben.

---

<sup>22</sup> So berichtete ein\*e Expert\*in aus der Distanzierungsbegleitung von Aussagen wie „jetzt stehen alle mal auf, ja, und wehren sich bei diesem Staat [...], der uns da eben lenkt und leitet und manipuliert“ (BL1\_Islex, Z. 644-646).

<sup>23</sup> In den im Herbst/Winter 2022 geführten Interviews wurde durchgängig eine unveränderte Dynamik beschrieben. Bei den Interviews im Frühjahr 2023 und der Ergebnisdiskussion wurden diesbezüglich deutliche Veränderungen berichtet.



Zudem wurde ein Bedeutungszuwachs nicht-salafistischer (Online-)Strömungen vor allem aus dem Umfeld der gewaltdistanten, aber verbotenen Gruppierung Hizb ut-Tahrir (HuT) konstatiert,<sup>24</sup> aber auch von Einzelakteur\*innen, die nicht bestimmten Strömungen klar zuzurechnen sind. Als gemeinsames Kennzeichen dieser Gruppierungen wurde erachtet, dass sie weniger theologische als identitäts- und integrationspolitische Fragen verhandeln und es weniger um Gewaltaufrufe als um inhaltliche Gegnerschaft zur Demokratie, kulturelle Abgrenzung und gruppenbezogene Abwertungen geht. Botschaften und Haltungen dieser neuen Akteur\*innen sind den Expert\*innen zufolge vor allem unter jüngeren Zielgruppen stark vertreten. So berichtete ein\*e Befragte\*r aus der aktuellen Fallarbeit: „Wir machen uns selten Sorgen, dass diese jungen Menschen losgehen und eine Bombe bauen. Das ist sicherlich – da hat sich das Feld verändert. Aber wir machen uns Sorgen, weil es junge Menschen sind, die bestimmten Konsens, den wir in unserer Gesellschaft uns erarbeitet haben, nicht mehr akzeptieren wollen“ (BL12, Z. 312-316).

In Bezug auf weibliche (Online-)Akteure wurde konstatiert, dass diese weiterhin weniger sichtbar seien, aber durchaus präsent. Sie agierten teils in geschlossenen Online-Gruppen, aber auch im offenen Netz, dort allerdings mit weniger markanten, ‚frauenspezifischen‘ Themen (wie Kindererziehung), die ein genaueres und anderes Hinschauen erforderten.

#### *Verstärkte Adressierung Jüngerer*

Für alle Strömungen gleichermaßen wurde zudem von den Expert\*innen ein, im Vergleich zur IS-Zeit, nochmals gezielterer Zuschnitt von Ansprachestilen, -inhalten und -formaten auf jüngere Menschen diagnostiziert. Neben einer „immer peppiger und hipstermäßig“ (BL1\_Islex, Z. 245-246) gewordenen Darstellung und dem Aufgreifen alltagspraktischer Fragen wurde hierbei die Kürze der Videobotschaften besonders hervorgehoben (vgl. auch Binzer et al., 2022). Besonders wurden in diesem Zusammenhang von ein\*e\*r Expert\*in das Social-Media-Format TikTok und das Phänomen der ‚TikTok-Prediger‘ problematisiert: „das kickert so ein in die Jugendkultur, ohne dass die sich dadurch wirklich dessen bewusst sind“ (BL2\_Islex Z. 407-408). Aus diesem Grund, so die Befürchtung der/des

<sup>24</sup> Benannt wurden die Gruppen ‚Realität Islam‘, ‚Generation Islam‘ und ‚Muslim interaktiv‘; vgl. zu diesen Gruppierungen und ihren Hintergründen Nordbruch, 2019; Hild, 2022.

Befragten, seien die Effekte dieser Botschaften auch nochmals größer als diejenigen früherer Internetbotschaften: „ich glaube, das ist viel wirkungsmächtiger als YouTube jemals gewesen ist [...] also meine These ist, wenn so eine Art Pierre Vogel 2.0 auftaucht, der wieder Leute auf die Straße mobilisiert, dass wir dann erst wahrscheinlich sehen werden, wie groß der Einflussbereich ist“ (BL2\_Islex, Z. 432-443).

### *Zunahme von Mischszenen und Mainstreaming-Effekte*

Des Weiteren wurden zunehmend verschwimmende, unscharfe Grenzen zwischen einzelnen Szenen benannt beziehungsweise eine Zunahme von „Hybride(n)“ (BL1\_Islex, Z. 299) zwischen salafistischen und anderen Strömungen sowie ein Trend zu „Baukastenideologie(n)“ (BL10, Z. 189), in denen Prediger Fragmente unterschiedlicher Ideologien – einschließlich eher aus rechtsaffinen Milieus stammenden Verschwörungsnarrativen – individuell kombinierten. Diese Entwicklung trage ebenfalls dazu bei, dass vor allem jüngere Menschen oft gar nicht realisierten, dass die charismatischen Prediger, denen sie auf YouTube oder sozialen Medien folgen, islamistisch ausgerichtete Akteur\*innen seien.

Ein\*e Interviewpartner\*in problematisierte darüber hinaus eine erhöhte Anschlussfähigkeit dieser ideologisch uneindeutigen Akteur\*innen an breitere muslimische und migrantische Milieus insgesamt und sah darin auch eine spezifische Gefahr der aktuellen Entwicklungen: „Und die werden darüber dann sozusagen da reingebracht in diese Milieus, ideologisch, ohne sich jetzt mit einem – explizit mit so einem extremistischen Milieu zu identifizieren. Und [...] das ist viel – aus meiner Sicht gefährlicher, als was wir hatten, wo es kleinere Gruppen waren, die sich stärker gewaltorientiert radikalisiert haben, weil das jetzt wirklich in den Mainstream reingeht“ (Ergebnisdiskussion ISLEX, Z. 216-224). Hier wird eine vergleichbare Tendenz benannt, wie sie auch für den Rechtsextremismus (siehe oben) von befragten Expert\*innen formuliert wurde.

### *Wahrnehmungsfiler, Über- und -Unterreaktionen*

Wie bereits im Abschnitt REX thematisiert, sind für die Frage, welche Akteursgruppen in der präventiven Arbeit (wie) in den Blick geraten, auch Wahrnehmungsfiler des sozialen Umfelds relevant. Eine These hierzu

besagt, dass zu ISLEX eine deutlich höhere Gefährdungswahrnehmung als zu REX existiert und insofern bei entsprechend konnotiertem Verhalten das soziale Umfeld wie auch Akteur\*innen aus Schule und Jugendhilfe oder Behörden eher überreagieren, indem sie vorschnell und fälschlich eine Radikalisierung vermuten (vgl. Glaser & Figlesthaller, 2016; Leimbach, 2022).

Diese These wurde von den Befragten insofern gestützt, als sie (mit einer Ausnahme) übereinstimmend angaben, dass mindestens die Hälfte der gemeldeten Fälle sich nach fachlicher Abklärung als Fehl- oder Überinterpretationen herausstellten. Von verschiedenen Befragten wurde auch eine Abhängigkeit des Meldeverhaltens von medialen Debatten und themenbezogenen Medienberichten registriert. Von einer Befragten wurde zudem, analog zum Rechtsextremismus, ein Gender-Bias dahin gehend konstatiert, dass Mädchen weniger offensiv agieren, extremistische Bezüge insofern schwerer identifizierbar seien. Aus Gesprächen mit Lehrkräften wurde aber auch berichtet, dass diese teilweise das Spannungsfeld benannten, Stigmatisierung vermeiden zu wollen (weshalb zum Teil auch Meldungen unterblieben oder erst sehr spät erfolgten), sich aber zugleich unter dem Erwartungsdruck zu sehen, keine Gefährdung zu übersehen.

Diese Einschätzungen vorangestellt, lassen sich aus den Interviews folgende Tendenzen bezüglich aktueller Zielgruppenentwicklungen festhalten.

*Meldungen primär zu jungen Menschen,  
Anstieg bei Mädchen und jungen Frauen*

Ein markanter Unterschied zum Handlungsfeld REX ist zunächst, dass Fallmeldungen den Expert\*innen zufolge weiterhin<sup>25</sup> überwiegend zu jüngeren Menschen (von elf, zwölf Jahren bis ins junge Erwachsenenalter) erfolgen. In einzelnen Interviews wurde zudem ein Absinken des durchschnittlichen Zugangsalters konstatiert, was auf die noch jugendgemäßerem Anspracheformate (siehe oben) zurückgeführt wurde. Andere Befragte sahen jedoch keine entsprechenden Altersverschiebungen in ihren Arbeitsfeldern.

---

<sup>25</sup> Dies ist auch die Spannweite, die in einer ersten Erhebung unter Beratungsprojekten im Feld 2015/2016 diagnostiziert wurde (vgl. Glaser & Figlesthaller, a.a.O.).

Aus mehreren vertretenen Einzelfallberatungen wurde außerdem berichtet, dass sich im Vergleich zur Hochphase des IS aktuell ein erhöhter Anteil von Fallmeldungen zu weiblichen Jugendlichen und jungen Mädchen zeige.

*Steigende Fallmeldungen, aber kein gesicherter Trend*

Interviewübergreifend wurde zudem seit Anfang 2023 wieder ein insgesamt merkliches Ansteigen der Fallzahlen benannt, wobei die benannte Stärke des Anstiegs von ‚Normalzustand vor Corona‘ bis ‚deutlich höher als davor‘ reichte. Erklärt wurde diese Entwicklung mit unterschiedlich gelagerten Corona- und Nach-Corona-Effekten. Mit Blick auf schulische Akteur\*innen wurde etwa argumentiert, dass diese in der Pandemie weniger Kontakt zu Schüler\*innen und zudem andere Herausforderungen zu bewältigen hatten; auch würde jetzt wieder mehr Kontakt zur Präventionspraxis bestehen. Als Erklärungsfaktoren wurden aber auch ein während der Pandemie erhöhter Internetkonsum sowie mit der Pandemie verbundene Belastungen und sich seither verstärkt zeigende psychische Auffälligkeiten unter jungen Menschen benannt. Diese könnten sich in manchen Fällen tatsächlich mit extremeren Positionen verbinden; in anderen Fällen seien es die Fallmeldenden, die ‚auffälliges‘ Verhalten entsprechend einordneten oder abzuklären wünschten. Als ein weiterer Faktor wurden wieder gestiegene analoge Kontakte und damit auch verstärkte Kontaktmöglichkeiten zu extremistisch orientierten Bezügen angeführt.

Zum Teil wurde in den Interviews allerdings ausdrücklich betont, dass viele Meldungen noch in Abklärung und somit noch keine Aussagen möglich seien, ob hinter den gestiegenen Meldezahlen ein real erhöhtes Fallaufkommen stehe. Angesichts der Vielschichtigkeit potenzieller Einflussfaktoren sind deshalb noch keine gesicherten Schlüsse möglich, ob diese Entwicklung auch auf eine aktuell wieder erstarkende Hinwendungs- und Radikalisierungsdynamik verweist.

*Online im Erstkontakt zentral, Zugangsverläufe hybrid*

Für Erstkontakte zu extremistischen Inhalten und Milieus wurde übereinstimmend – und in noch stärkerem Maße als im Handlungsfeld REX – Online-Kontakten eine zentrale Bedeutung zugesprochen; manche Befragte

erachteten diese gar als mit Abstand wichtigsten Zugangsweg. Der Gesamtprozess der Annäherung wurde allerdings in mehreren Interviews als ein zumeist hybrides Geschehen geschildert, bei dem sich Online-Konsum und -Kontakte mit realweltlichen (Peer-)Kontakten verbinden – indem etwa extremistischer Online-Content in analogen Freund\*innen-Gruppen gemeinsam geschaut und geteilt wird oder auch indem diese Online-Bezüge zu Kontakten und Gruppenbildungen im realen Leben führen. Insbesondere für die Einbindung in manifeste extremistische Strukturen wurden solche realweltlichen Bezüge von verschiedenen Befragten als weiterhin zentral erachtet. So bilanzierte ein\*e Fallberater\*in mit Blick auf die im Projekt betreuten Fälle: „[...] also es ist wirklich hybrid, man darf den analogen Zugang nicht abhaken, also der ist immer noch das effektivste und effizienteste sozusagen [...]“ (BL1\_Islex, Z. 1353-1355). Ein\*e andere\*r Expert\*in führte aus: „die jüngeren Leute suchen erst mal stark im Internet, das heißt, Onlinethematik spielt eine große Rolle, das ist ein wichtiger oder auch ein notwendiger Faktor [...] Und jetzt so was wie eine Art von Rekrutierung in tatsächlich manifeste extremistische Personen-Zusammenhänge passiert dann aber nur wiederum analog. Also, wo wir das sehen, muss dann eine analoge Komponente kommen“ (BL4\_Islex, Z. 991-1011). Diese Einblicke stützen vorliegende (onlinebasierte) Analysen zur Hybridisierung von Zugängen (vgl. Sold & Gaspar, 2018) und konkretisieren diese aus der Perspektive der Fallarbeit vor allem im Hinblick auf realweltliche Aspekte.

*Regionale Bezüge weniger deutlich, doch weiterhin relevant*

Befragt nach *regionalen und lokalen Dimensionen* des Radikalisierungs-geschehens, wurden, wie bereits zum Phänomenfeld REX, in mehreren Interviews Schwierigkeiten artikuliert, diese genauer zu bestimmen. Begründet wurde dies unter anderem damit, dass die gewachsene Bedeutung von Online-Aktivitäten eine entsprechende Differenzierung zunehmend erschwere. Dennoch wurden auch hier in der Gesamtschau der Interviews eine Reihe regionaler Aspekte erkennbar beziehungsweise zeigten sich diese als weiterhin wirkmächtige Differenzkategorien.

Das galt einmal mit Blick auf regionale Schwerpunkte der verschiedenen Szenen. So wurde etwa konstatiert, dass selbst die neuen, stark internetbasierten Gruppen in verschiedenen (westdeutschen) Großstädten

unterschiedlich stark verankert und vertreten seien.<sup>26</sup> Auch wurden – in deutlicher Differenz zum Rechtsextremismus – islamistische Szenestrukturen und -aktivitäten weiterhin als ein überwiegend westdeutsches, großstädtisches Phänomen charakterisiert. Ein\*e Interviewte\*r berichtete allerdings auch für diesen Phänomenbereich von dem, wenn auch seltenen, Phänomen, dass Prediger gezielt in ländliche Gebiete gingen, um der Aufmerksamkeit und dem Repressionsdruck in den Metropolen zu entgehen.

### *Regionale Einflüsse auf Meldeverhalten*

Des Weiteren wurden regionale Differenzen im Meldeverhalten thematisiert. So schilderten ostdeutsche Expert\*innen den Eindruck, dass in Ostdeutschland aufgrund fehlenden (Erfahrungs-)Wissens zu Migration und Islam, generell größerer Religionsferne, aber auch von Vorurteilen religiöse Äußerungen von Muslim\*innen schneller unter ‚Islamismusverdacht‘ gerieten. Ein\*e Expert\*in führte hierzu aus: „eine westdeutsche Fachkraft, die seit 30 Jahren in einer Schule arbeitet, wo es halt, weiß ich, türkische, arabische und was auch immer für Familien ihre Kinder hinschicken [...], dann werde ich Dinge entspannter betrachten und nicht, wenn ein Kind fastet, bei [Name Beratungsstelle] anrufen, und das sind halt die Dinge, die [...] wir hier auch einfach erleben“ (Ergebnisdiskussion ISLEX, Z. 708-714). Neben dem Bildungsbereich wurde hier auch das fehlende Wissen von Sicherheitsbehörden problematisiert, das immer wieder zu Fehlurteilen bezüglich der Gefährlichkeit von Personen und Gemeinden führe. Dem wurden in der Ergebnisdiskussion jedoch Erfahrungen westdeutscher Praktiker\*innen entgegengehalten, dass auch im Westen in ländlichen Räumen, in denen nur wenige Muslim\*innen leben, religiöses Verhalten eher zum Anlass von Beratungsanfragen werde. So vermerkte ein\*e Expert\*in, dass das Meldeverhalten sich zwar bei beiden genannten Berufsgruppen „geringfügig gebessert“ habe, konstatierte aber auch: „gerade im ländlichen Raum in [Bundesland West], wo es dann vielleicht ungefähr fünf muslimische Schüler\*innen an einer Schule von 1.000 Schülern gibt [...], kommt es durchaus auch noch mal eben zu Meldungen ‚ja, ich habe hier eine Schülerin, die trägt ein Kopftuch, was mache ich denn da jetzt?‘“ (Ergebnisdiskussion ISLEX, Z. 831-839).

<sup>26</sup> So wurde etwa „Generation Islam“ eine besonders starke Verankerung im Rhein-Main-Gebiet zugesprochen, „Realität Islam“ dagegen vor allem in Hamburg verortet.

Diese Schilderungen legen nahe, dass in dieser Frage Ost-West-Differenzen als alleiniger Erklärungsfaktor zu kurz greifen und Unterschiede eher als Phänomene von Räumen zu diskutieren sind, die sich durch eine geringe Verankerung islamischen Lebens und fehlende Vertrautheit mit kultureller und religiöser Vielfalt auszeichnen.

Mit Blick auf Stadt-Land-Differenzen wurde allerdings vereinzelt auch konstatiert, dass in ländlichen Regionen die Schwelle, sich an eine Beratungsstelle zu wenden, zum Teil höher liege, sodass es bei Verdachtsmomenten weniger schnell zu einer Meldung komme. Dies wurde zum einen damit begründet, dass Beratungsstellen dort weniger bekannt seien; zum anderen wurde ein höherer sozialer Verflechtungsgrad im ländlich-klein-städtischen Raum benannt, was die Hemmschwelle, dritte Parteien einzuschalten, erhöhe. In der Gesamtschau zeigten sich somit für großstädtische wie für ländliche Regionen das Meldeverhalten je spezifisch hemmende und verstärkende Faktoren.

#### *Konstellationen in Ostdeutschland – Leerstelle im Fachdiskurs?*

Ein gravierender Unterschied zwischen östlichen und westlichen Bundesländern zeigte sich in Bezug auf jene Personengruppen, zu denen primär Beratungs- und Betreuungsanfragen erfolgen. In den befragten westdeutschen Angeboten spielen Anfragen zu Geflüchteten derzeit keine nennenswerte Rolle, wie beispielhaft das folgende Zitat verdeutlicht: „Ich überlege gerade, was der letzte ernstzunehmende Geflüchtetenfall war, das ist nämlich ganz schön lange her. [...] im Augenblick ist das einfach eigentlich gar nicht Thema, Geflüchtete sind nicht Adressaten von diesen Bewegungen, die da im Moment unterwegs sind“ (BL12, Z. 466-492). Demgegenüber wurde aus den ostdeutschen Bundesländern berichtet, dass sich Anfragen dort ganz überwiegend auf Geflüchtete sowie Kinder von Geflüchteten beziehen. Den Expert\*innen zufolge ergibt sich das aus dem Umstand, dass sich die muslimische Community im Osten fast ausschließlich aus Menschen mit Fluchtbiografie zusammensetzt, weshalb sich (begründete wie unbegründete) Vermutungen islamistischer Radikalisierung auch primär an dieser Gruppe festmachen.

Damit verbunden wurden für Ostdeutschland auch andere Phänomenausprägungen als im Westen konstatiert. So wurde argumentiert, dass

infolge dieser soziodemografischen Struktur herkunftslandbezogene Extremismen<sup>27</sup> (etwa die Muslimbrüder, syrische Milizen, Hamas) im Osten eine deutlich größere Rolle spielten. Ein\*e Befragte\*r hielt hierzu fest: „aus unserer Ost-Perspektive ist das eigentlich das größere Phänomen, größer als zum Beispiel jetzt der deutschsprachige Salafismus“ (BL4\_Islex, Z. 700-701). Denn anders als viele westdeutsche, meist im Westen geborene oder aufgewachsene Akteur\*innen seien Geflüchtete noch stärker auf ihre (familialen) Herkunftsländer bezogen. Hinzu käme die Sprachbarriere, die hiesige, ihre Botschaften meist in deutscher Sprache propagierende Prediger für neu zugezogene Menschen mit häufig begrenzten Deutschkenntnissen weniger attraktiv mache.

Problematisiert wurde in diesem Zusammenhang, dass der Fokus deutscher Forschungs- und Praxisdiskurse im Handlungsfeld gleichermaßen auf ‚einheimischen‘ Ausprägungen liege, und insofern am Bedarf der präventiven Praxis im Osten vorbeigehe. Wissen zu diesen Extremismen fehle nicht nur in der Beratungsarbeit, sondern auch bei den Sicherheitskräften, etwa wenn es um Einschätzungen gehe, ob entsprechende Bezüge hier lebender Personen mit Sicherheitsgefährdungen in Deutschland verbunden seien oder nicht.

Darüber hinaus wurde auf spezifische, Radikalisierungen potenziell befördernde Rahmenbedingungen im Osten verwiesen. Benannt wurden eine tendenziell höhere Fremdenfeindlichkeit, insgesamt schlechtere Integrationsbedingungen, vergleichsweise wenig etablierte Kooperationsbezüge zu muslimischen Gemeinden sowie insgesamt – auch bedingt durch die geringen finanziellen Ressourcen Geflüchteter – nur schwach ausgebaut muslimische religiöse und soziale Angebotsstrukturen.

## Reziproke Dynamiken

Eine Frage, die den Expert\*innen aus den Handlungsfeldern REX und ISLEX in gleicher Weise gestellt wurde, bezog sich auf Dynamiken sogenannter „reziproker Radikalisierung“ (Bartlett & Birdwell, 2013) zwischen rechtem

<sup>27</sup> Zur Rolle dieser Extremismen und zu damit verbundenen transnationalen Dynamiken vgl. auch Karatrantos & Armakolas, 2022 sowie Göldner-Ebenthal et al., 2023.



und islamistischem Extremismus. Gemeint ist damit die Annahme, dass Akteur\*innen beider Felder in ihren Handlungen und Positionierungen aufeinander Bezug nehmen, sie sich dadurch in ihrer Radikalisierung gegenseitig befeuern, und dass diese Wechselwirkung eine zentrale Dimension aktueller Radikalisierungsdynamiken bildet (vgl. Ebner, 2019).

Bemerkenswert zu diesem Thema war, dass Befragte aus beiden Phänomenfeldern ganz überwiegend diese These für das von ihnen überblickte Phänomengeschehen so nicht bestätigen konnten.

*Keine direkte Konfrontation, Verlagerung rechtsextremer Feindbilder*

Von einigen wurde das dahin gehend präzisiert, dass diese Dynamiken durchaus eine Rolle gespielt hätten in der Hochphase des IS und des Anschlagsgeschehens in Europa, dies aktuell jedoch nicht mehr der Fall sei. Begründet wurde dies zum einen damit, dass heute, anders als zur Zeit des IS-Kalifats, die beiden Szenen nicht mehr unmittelbar aufeinandertreffen würden. Zum anderen wurde eine Verschiebung von Feindbildern im Rechtsextremismus benannt: Für diesen sei derzeit nicht mehr der Islamismus das zentrale Referenzsystem, vielmehr stünden (wieder) Themen mit Migrationsbezug und ‚die Migranten‘ generell sowie der Staat und staatliche Akteur\*innen im Vordergrund.

*Für Islamismus andere Feindbilder relevanter*

Andere, vor allem aus dem Handlungsfeld ISLEX, sahen für diese Annahme generell wenig Evidenz. So konstatierte ein\*e Teilnehmer\*in der Ergebnisdiskussion, unter Zustimmung aus der Runde: „diese Dynamik war noch nie so richtig feststellbar [...]. Also, ich fand diese gegenseitige Radikalisierung Rechts-Islamismus war nie so, wie sie teilweise eben durch dieses kurze Aufkommen da von diesen Hooligans gegen Salafisten, was eine ziemlich einmalige Kiste war so, das ist, glaube ich, völlig überbewertet worden“ (Ergebnisdiskussion ISLEX, Z. 4-8). Verschiedene Expert\*innen dieses Handlungsfelds vertraten zudem den Standpunkt, dass im islamistischen Extremismus – anders als im Rechtsextremismus – schon immer andere Feindbilder relevanter gewesen seien. Die Referenzsysteme seien hier nämlich ‚die Mehrheitsgesellschaft‘ und ‚der Westen‘ insgesamt, denen eine grundsätzliche Feindschaft und Verfolgungsabsicht gegenüber

allen Muslim\*innen unterstellt werde. Dies ginge durchaus einher damit, dass antimuslimische und generell rassistische Aktivitäten rechtsextremer Akteur\*innen argumentativ aufgegriffen und als Bestätigung der eigenen Position gedeutet würden, nach dem Motto ‚seht ihr, so sind sie‘. Dieses kollektivierende ‚sie‘ beziehe sich jedoch auf die nicht-muslimische deutsche Gesellschaft generell, rechtsextreme Agenden als solche seien für den Islamismus von untergeordnetem Interesse.

Diese Einschätzungen der Expert\*innen stützen die auch forschungsseitig verschiedentlich formulierte Kritik an einer verkürzten Vorstellung zweipoliger Radikalisierungsspiralen und mit dieser verbundene Plädoyers für ein Radikalisierungsverständnis, das auftretende Dynamiken zwischen den beiden ‚Extremen‘ als je situativ eingebettet in komplexere gesamtgesellschaftliche Interaktionen begreift (unter anderem Busher & Macklin, 2018; Virchow, 2020).<sup>28</sup>

## Mehr Aufmerksamkeit, Wissens- und Handlungsbedarf

Abschließend wurden den Expert\*innen beider Handlungsfelder zwei Fragen gestellt: Auf welchen Entwicklungen sollte mehr Aufmerksamkeit liegen, als dies aktuell in Wissenschaft, Politik und Fachpraxis geschieht? Wo sehen Sie, vor dem Hintergrund der diskutierten Entwicklungen, zentralen Wissens- und fachlichen Entwicklungsbedarf? Im Folgenden wird eine Auswahl aus der Vielzahl genannter Punkte vorgestellt, wobei Themen gewählt wurden, die am häufigsten benannt wurden oder in den Ergebnisdiskussionen auf besondere Zustimmung stießen.

### *Stärkeres Augenmerk auf migrantischen Rechtsextremismus, vopolitische Aktionsräume, Antifeminismus und Queerfeindlichkeit*

Mehr Beachtung wünschten sich Befragte im Handlungsfeld REX, wie bereits im nationalen Panel (vgl. Glaser & Austin, 2022), für das Thema „Nationalismus und Rechtsextremismus unter Menschen mit Migrationsgeschichte“. Vor allem galt dies für den türkischen Rechtsextremismus und

---

<sup>28</sup> Vgl. hierzu auch die Befunde aus dem nationalen Panel zu diesem Punkt (Glaser & Austin, 2022).

hier besonders mit Blick auf (jugendliche) Phänomene jenseits organisierter Strukturen. Denn diese seien, so ein\*e Expert\*in, deutlich ausgeprägt, jedoch mit Blick auf ihre inhaltlichen und strukturellen Bezüge bisher „sehr unterbelichtet“ (BL 6\_REX, Z. 887–893). Dabei wurde für dieses Themenfeld neben bestehenden Wissenslücken ein Mangel an Gegenaktivitäten wie auch an feldkundigen Expert\*innen konstatiert.

Ein größeres Augenmerk sollte den Fachkräften zufolge zudem auf Aktivitäten rechtsextremer, aber auch rechtsaffiner und verschwörungsideologischer Akteur\*innen in vorpolitischen Räumen (Schul- und Kita-gründungen, Siedlungsaktivitäten, Grundstückskäufe) gelegt werden. In diesem Zusammenhang wurde besonders eine Sensibilisierung kommunaler Entscheidungsträger\*innen für erforderlich erachtet. Schließlich wurden antifeministische sowie queerfeindliche Agenden problematisiert, die es phänomenübergreifend stärker in den Blick zu nehmen gelte.

#### *Mehr Wissen zu rechtsoffenen Systemgegner\*innen und Verschwörungsszenen*

Ein Bedarf an mehr Wissen wurde vor allem zu den neuen Zielgruppen (rechtsoffene Systemgegner\*innen, esoterische Verschwörungsszenen, Reichsbürger, Anastasia) formuliert. Insbesondere wurden mehr Empirie zu den Teilnehmer\*innen von Protesten sowie Erkenntnisse zu den Erfahrungshintergründen und den Einstiegsverläufen speziell von älteren Menschen gewünscht.

#### *Ansätze für die Arbeit mit Älteren, regionaler Ausbau von Monitorings*

Mit Blick auf fachlich-konzeptionellen Entwicklungsbedarf wurde für dieses Handlungsfeld das Thema ‚Ältere Menschen‘ besonders betont. Insbesondere im Themenfeld ‚Verschwörungsgedenken‘ wurde für die Arbeit mit diesen Zielgruppen ein „konzeptionelles Leerfeld“ (BL 10, Z. 2605) diagnostiziert, zumal Ansätze aus der Arbeit mit jüngeren Menschen sich in der Praxis als nicht geeignet erwiesen hätten. „Wir haben“, so das pointierte Fazit eine\*r Befragten, „keine Formate, die wir für die Generation 40 plus verwenden können“ (BL 10, Z. 2611).

Deutlich wurde in der Diskussion zudem eine sehr unterschiedliche Etablierung von Monitorings (etwa zu rassistischen und rechtsmotivierten

Vorfällen) in den Bundesländern und daraus resultierend ein regional unterschiedlicher Bedarf an einem Ausbau entsprechender Aktivitäten.

#### *Ausbau Online-bezogener Präventionsaktivitäten*

Der benannte fachliche Handlungsbedarf zum Handlungsfeld ISLEX galt primär verschiedenen Online-bezogenen Aktivitäten. Genannt wurden unter anderem der Ausbau von Monitoringaktivitäten zu islamistischen Social-Media-Kanälen und eine verstärkte Medienkompetenzförderung an Schulen. Kontrovers diskutiert wurden aufsuchende Angebote im Netz, bei denen manche Expert\*innen großen Bedarf sahen, andere eher skeptisch waren. Einigkeit bestand jedoch zu der fachlichen Notwendigkeit, Online- und Offline-Projekte zukünftig besser zu verzahnen.

#### *Wissensbedarf zu neuen islamistischen Akteur\*innen und herkunftslandbezogenen Extremismen*

Artikulierter Wissensbedarf im Handlungsfeld ISLEX bezog sich einmal auf die ‚neuen‘ (Online-)Akteur\*innen. Hier wurden Analysen zu ihrer Rezeption und Wirkung auf junge Menschen gewünscht, aber auch Einordnungswissen für Fachkräfte, die Problematik verschiedener Strömungen und Positionen betreffend. Des Weiteren wurden, mit Blick auf ostdeutsche Regionen, Forschungsaktivitäten zu herkunftslandbezogenen Extremismen sowie eine darauf bezogene Wissensvermittlung im Handlungsfeld gewünscht.

#### *Stärkere Beachtung anderer religiöser Fundamentalismen und religiös konnotierter ‚Grauzonen‘bereiche*

Von verschiedenen Expert\*innen wurde zudem gefordert, die Aufmerksamkeit auch auf andere religiös legitimierte Extremismen und Fundamentalismen zu richten. Problematisiert wurde hier speziell der Evangelikanismus, der nicht generell, jedoch in Teilströmungen gruppenabwertende (vor allem LGBTQI- und Islamfeindlichkeit, Antisemitismus), verschwörungsideologische und antidemokratische Tendenzen vertritt. Eine entsprechende Weitung des Blickwinkels stieß auch in der gemeinsamen Diskussionsrunde zum Handlungsfeld ISLEX auf grundsätzliche Zustimmung. Gleichzeitig wurde jedoch eine adäquate Differenzierung von Strömungen

als notwendig erachtet sowie – mit Blick auf Erfahrungen der Islamismusprävention – die Gefahr von Stigmatisierungen durch eine ‚extremismuspräventive‘ Rahmung problematisiert.

Mehr Beachtung wurde im Handlungsfeld ISLEX auch für Phänomene gewünscht, die ein\*e Expert\*in als „Grauzonenbereich“ charakterisierte. Problematisiert wurden hier einmal Akteur\*innen wie bestimmte Influencer\*innen, die selbst keine extremistischen Inhalte vertreten, sich jedoch positiv auf extremistische Akteur\*innen beziehen oder deren Seiten verlinken und auf diese Weise eine Scharnierfunktion zu diesen einnehmen. Gemeint waren aber auch Phänomene, die (noch) nicht das Kriterium einer engen, auf Verfassung und politische Verfasstheit bezogenen Extremismusdefinition erfüllen, jedoch antipluralistische und gruppenabwertende Dimensionen aufweisen.

*Extremismus-Verständnis für aktuelle Entwicklungen nicht mehr adäquat*

Mit Blick auf Letztere wurde von Expert\*innen aus beiden Bereichen auch (erneut) eine Kritik des Extremismus-Konzepts formuliert, das angesichts aktueller Entwicklungen für die Anliegen pädagogischer Praxis als zunehmend ungeeignet erachtet wurde. Stellvertretend für die in beiden Handlungsfeldern sehr ähnliche Argumentation sei hier abschließend ein\*e Expert\*in für das Handlungsfeld ISLEX zitiert: „[...] diese Extremismusdefinition ist zumindest im Bereich der frühen Prävention oder auch der Aufarbeitung von Phänomenen überholt, hilft nicht weiter, demokratiefeindliche Phänomene, egal aus welcher Richtung, nur in ihrem Bezug auf den Staat als solchen zu betrachten.“ Stattdessen brauche es „viel mehr Aufmerksamkeit auf Ideologiefragmente der Ungleichheit, also, gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit [...] Und das ist tatsächlich eine Mammutaufgabe, da da auch sehr weite Teile der Mehrheitsgesellschaft sich überlegen müssen, inwiefern sie bestimmte Ideologien unbeabsichtigt auch verbreiten [...] und das mitzudenken ist aus meiner Sicht überfällig“ (Expert\*innendiskussion ISLEX, Z. 1104-1129).

## Fazit und Schlussbemerkung

Die in diesem Beitrag vorgestellten Beobachtungen und Einschätzungen der Praxisexpert\*innen zeichnen ein komplexes Bild des aktuellen Radikalisierungsgeschehens, das in vielen Punkten vorliegende Erkenntnisse aus Wissenschaft und Sicherheitsbehörden stützt und bestätigt. Darüber hinaus werden aber auch neuere Trends beschrieben, zu denen zu diesem Zeitpunkt noch keine oder nur begrenzte systematische Analysen vorliegen, wie etwa Entwicklungen jugendlicher Szenen im Bereich REX oder aktuelle Zugangswege in beiden Phänomenfeldern. Auch werden Entwicklungen thematisiert, die (noch) nicht oder weniger im Fokus politischer, behördlicher und wissenschaftlicher Aufmerksamkeit stehen (zum Beispiel Ost-Spezifika im Phänomenfeld ISLEX, problematische Facetten anderer religiöser Fundamentalismen). Vor allem zu vorpolitischen Aktivitäten (wie Schul- und Kitagründungen im Querdenken- und Verschwörungsmilieu) und Manifestationen jenseits der Strafbarkeits- und Verfassungsschutzrelevanz (wie das Mainstreaming von Feindbildern durch gewaltdistante ISLEX-Akteur\*innen) liefern sie Einblicke und Einordnungen, die zu einer Sensibilisierung für damit verknüpfte Problematiken beitragen können.

Zudem werden an diese Trends anknüpfend eine Reihe von Wissenslücken und Praxisbedarf an weiteren Forschungsaktivitäten – etwa zu den Einstiegsverläufen älterer Menschen im Praxisfeld REX, zur jugendlichen Rezeption ‚neuer‘ Online-Akteur\*innen oder zu herkunftslandbezogenen Extremismen im Praxisfeld ISLEX – benannt, die Hinweise und Anregungen für anwendungsorientierte Forschung liefern.

Schließlich verweisen die Ausführungen der Expert\*innen auf die Vielzahl von Faktoren – pandemiebedingte Dynamiken, mediale Diskurse, Sichtbarkeiten von Szenen, Genderspezifika, kulturelle Vertrautheiten, Wissenslücken –, die die Radikalisierungswahrnehmungen von pädagogischen Fachkräften, aber auch von Sicherheitsbehörden und sozialem Umfeld beeinflussen. Damit tragen sie zu einer gesellschaftlich kontextualisierten Perspektive auf jene Entwicklungen bei, die aktuell unter ‚Radikalisierung‘ diskutiert werden.

## Literatur

- Austin, B., Schädel, A. & Papesch, T. (2021). Radikalisierungsprävention durch eine friedensfördernde Brille. Blinde Flecken und neue Perspektiven. In U. Kemmesies et al., *MOTRA-Monitor 2020* (S. 148-165). Wiesbaden: MOTRA.
- Bartlett, J., Birdwell, J. (2013). *Cumulative radicalisation between the far-right and Islamist groups in the UK. A review of evidence*. London: Demos.
- Berg, L., Üblacker, J. (Hrsg.) (2020). *Rechtes Denken, rechte Räume? Demokratiefeindliche Entwicklungen und ihre räumlichen Kontexte*. Bielefeld: transcript Verlag.
- Binzer, I., Hebeisen, M., Heil, F., Hofmann, I., Ipsen, F. & Zywiets, B. (2022). *Bericht Islamismus im Netz 2021/22*. Hrsg: jugendschutz.net, Mainz. Abgerufen von <https://www.jugendschutz.net/mediathek/artikel/islamismus-im-netz-2021-2022>
- Bundesministerium des Innern und für Heimat (2023). *Verfassungsschutzbericht 2022*. Berlin.
- Busher, J., Macklin, G. (2018). *Understanding 'reciprocal radicalisation' as a component of wider conflict dynamics. Centre for Research and Evidence on Security Threats (CREST)*. Abgerufen von <https://radicalisationresearch.org/research/busher-reciprocal-radicalisation-wider-dynamics/?it=debate/busher-reciprocal-radicalisation-wider-dynamics/>
- Ebner, J. (2019). *Radikalisierungsmaschinen: Wie Extremisten die neuen Technologien nutzen und uns manipulieren*. Berlin: Suhrkamp.
- Fouad, H., Behnam, S. (2020). *Islamismus, Salafismus, Dschihadismus*. Abgerufen von <https://www.bpb.de/themen/infodienst/322920/islamismus-salafismus-dschihadismus/>
- Frei, N., Nachtwey, O. (2021). *Quellen des «Querdenkertums». Eine politische Soziologie der Corona-Proteste in Baden-Württemberg*. Universität Basel. Abgerufen von <https://doi.org/10.31235/osf.io/8f4pb>
- Freiheit, M., Sitzer, P. (2022). Rechte Bedrohungsallianzen in städtischen Zentren und ländlichen Peripherien – eine vergleichende Analyse. In D. Mullis, J. Miggelbrink (Hrsg.), *Lokal extrem Rechts* (S. 61–84). Bielefeld: transcript Verlag.
- Fröhlich, P., Ranft, F. & Vollmann, E. (2023). *Mir reicht's Bürger. Analyse der Montagsdemonstrationen in Chemnitz und Gera im Winter 2022/23*. Das Progressive Zentrum. Abgerufen von <https://www.progressives-zentrum.org/publication/mir-reicht-s-buerger/>
- Glaser, M., Austin, B. (2022). Radikalisierung, quo vadis? Trends und Schlaglichter aus den nationalen Expert\*innenpanels. In U. Kemmesies et al. (Hrsg.), *MOTRA-Monitor 2021* (S. 188-210). Wiesbaden: MOTRA.
- Glaser, M., Frank, A. & Herding, M. (Hrsg.) (2018). *Gewaltorientierter Islamismus im Jugendalter. Perspektiven aus Jugendforschung und Jugendhilfe. 2. Sonderband Sozialmagazin*. Weinheim Basel: Beltz Juventa.
- Glaser, M., Figlesthler, C. (2016). Distanzierung vom gewaltorientierten Islamismus. Ansätze und Erfahrungen etablierter pädagogischer Praxis. *Zeitschrift für Jugendkriminalrecht und Jugendhilfe*, 27 (3), 259–265.
- Glaser, M., Herding, M., König, F., Langner, J. & Leistner, A. (2017). Glossar. Dschihadismus, (Politischer) Extremismus, Islamismus, (Linke) Militanz, Radikalisierung, Rechtsextremismus, Salafismus. *LAG JAW Themenhefte. Extremismus – Formen, Hintergründe und Strategien*, (3), 7–14.
- Glaser, S., Pfeiffer, T. (Hrsg.) (2017). *Erlebnisswelt Rechtsextremismus*. Frankfurt am Main: Wochenschau Verlag.
- Göldner-Ebenthal, K., Dudouet, V., & Hülzer, J. M. (2023). *PAVE – Preliminary Policy Brief on Key Recommendations of the Project*, 10. Abgerufen von [pave-project.eu/downloads/\\_downloads-and-videoclips/PAVE\\_870769\\_D8.6\\_publication\\_layout.pdf](https://pave-project.eu/downloads/_downloads-and-videoclips/PAVE_870769_D8.6_publication_layout.pdf)

- Grande, E., Hunger, S., Hutter, S. Kanol, E. Saldivia Gonzatti, D. (2022). Eine Gefahr für die Demokratie? Politische Potenziale des Corona-Protests. In: *Deutschland & Europa* 84 (39), lpb Baden-Württemberg, 42-49. Abgerufen unter [www.lpb-bw.de/publikation-anzeige/de-84-2022-demokratie-in-krisezeiten-3635](http://www.lpb-bw.de/publikation-anzeige/de-84-2022-demokratie-in-krisezeiten-3635)
- Heitmeyer, W. (2011). Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit. Interaktionsprozesse im gesellschaftlichen Raum. In C. Robertson-von Trotha (Hrsg.), *Rechtsextremismus, in Deutschland und Europa. Rechts außen – Rechts ›Mitte? (S. 21-38)*. Baden-Baden: Nomos.
- Heitmeyer, W., Freiheit, M. & Sitzer, P. (2020). *Rechte Bedrohungsallianzen. Signaturen der Bedrohung II*. Berlin: Suhrkamp.
- Hild, M. (2022). „Muslimisch identitär?“. *Demokratie-Dialog* 11 (2022), S. 46-53.
- Hunger, S., Völker, T., Saldivia Gonzatti, D. (2021), Der Verlust der Vielfalt Die Corona-Proteste in Deutschland werden durch eine radikale Minderheit geprägt. In: *WZB-Mitteilungen*, H. 172, S. 30-32. Abgerufen von [bibliothek.wzb.eu/artikel/2021/f-23998.pdf](http://bibliothek.wzb.eu/artikel/2021/f-23998.pdf)
- Karantanos, T., Armakolas, I. (2022). Comparative Report on transnational dynamics and the impact on/from the EU in the Western Balkans and the MENA region. *PAVE Project Publications*. Abgerufen von [pave-project.eu/downloads-and-videoclips/\\_downloads-and-videoclips/PAVE\\_870769\\_D6.1\\_publication\\_layout.pdf](http://pave-project.eu/downloads-and-videoclips/_downloads-and-videoclips/PAVE_870769_D6.1_publication_layout.pdf)
- Leimbach, K. (2022). *Doing Radikalisierung. Eine rekonstruktive Untersuchung der Extremismusprävention*. Weinheim: Beltz Juventa.
- Mayring, P. (2008). *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*. Weinheim: Beltz.
- Meyer, T. (2018). Der vopolitische Raum. In C. Masala (Hrsg.), *Zur Lage der Nation* (S. 45-60). Baden-Baden: Nomos. doi.org/10.5771/9783845294889; ISBN: 978-3-8452-9488-9
- Miteinander e.V. *Jahresbericht 2012*. Abgerufen von <https://www.miteinander-ev.de/wp-content/uploads/2022/10/Jahresbericht-Miteinander-eV-2012.pdf>
- Nordbruch, G. (2019). *Islamistische Initiativen wie „Realität Islam“ profitieren von Leerstellen in Schule und Sozialarbeit*. Abgerufen von <https://www.ufuq.de/aktuelles/islamistische-initiativen-wie-realtaet-islam-profitieren-von-leerstellen-in-schule-und-sozialarbeit/>
- Pickel, G., Öztürk, C., Schneider, V., Pickel, S. & Decker, O. (2022). “Covid-19-Related Conspiracy Myths, Beliefs, and Democracy – Endangering Consequences,” *Politics and Governance, Cogitatio Press*, 10 (4), 177-191.
- Schmidinger, T. (2020). „Legalistischer Islamismus“ als Herausforderung für die Prävention. Abgerufen von <https://www.bpb.de/themen/infodienst/322922/legalistischer-islamismus-als-herausforderung-fuer-die-praevention/>
- Sold, M., Gaspar, H. (2018). *Online- oder Offline-Radikalisierung – oder doch ein Mix?*. Abgerufen von <https://blog.prif.org/2018/06/01/online-oder-offline-radikalisierung-oder-doch-ein-mix/>
- Steiner, F. M. (2017). *Vom Nazi-Skinhead zum Nipster – rechtsextreme Jugendkulturen im Wandel*. Abgerufen von <https://www.bpb.de/themen/rechtsextremismus/dossier-rechtsextremismus/255988/vom-nazi-skinhead-zum-nipster-rechtsextreme-jugendkulturen-im-wandel/>
- Virchow, F. (2020). *Case studies of interactive radicalization – Germany*. DARE (Dialogue about Radicalisation and Equality). Am 01.07.2023 abgerufen von [https://www.dare-h2020.org/uploads/1/2/1/7/12176018/d2.2\\_germany\\_report\\_on\\_interactive\\_radicalisation.pdf](https://www.dare-h2020.org/uploads/1/2/1/7/12176018/d2.2_germany_report_on_interactive_radicalisation.pdf)
- Zick, A., Küpper, B. (2021). *Die geforderte Mitte. Rechtsextreme und demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland 2020/21*. Hrsg. für die Friedrich-Ebert-Stiftung v. F. Schröter, Bonn: Verlag J.H.W. Dietz Nachf.Zusammenfassung